

Wirtschaftsraum voranbringen

se. Volkswirtschaftsdirektor Ruedi Jeker sprach am Dienstagabend in Uster über «Die Zukunft des europäischen Wirtschaftsraums Zürich». Der Stadthofsaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Jeker rief «zu schnellem Handeln» auf.

Der Sponsor, die Schweizerische Mobiliar, und das organisierende *Wirtschaftsforum* Uster (WFU) hatten zum Vortrag des Zürcher Volkswirtschaftsdirektors Ruedi Jeker geladen. Das Thema in der Reihe «Top-Anlass 2001» stiess auf so grosse Resonanz, dass die letzten der mehreren hundert Plätze besetzt waren.

Kanton als europäischer Wirtschaftsraum zu klein

Schnell machte Jeker darauf aufmerksam, dass er wohl über die Zukunft des europäischen Wirtschaftsraumes Zürich spreche, aber der Begriff «Zürich» nicht zu eng ausgelegt werden dürfe. Zürich als Lebens- und Wirtschaftsraum zu erkennen, hiesse für ihn auch über die Kantons- und Landesgrenzen hinauszudenken. Das europäische Wirtschaftszentrum müsse als «Greater Zurich Area» wahrgenommen werden. Der Kanton Zürich allein sei als Wirtschaftsregion zu klein, um im europäischen Wirtschaftsraum Bedeutung zu haben.

Jeker sagte, dass mit dem Wirtschaftsraum Zürich ein Gebiet mit zwei bis drei Millionen Einwohnern gemeint sei, das in einem Perimeter von 90 Autominuten um den Flughafen Zürich liege. Die Frage, ob Zürich eine Region von europäischer Bedeutung sei, sei rein rhetorisch. Tatsache ist laut dem Volkswirtschaftsdirektor: «Wir sind eine Wirtschaftsregion, die mit anderen europäischen Wirtschaftsregionen im Wettbewerb stehen. Es ist also zweckmässig, sich dieser Tatsache zu stellen und die nötigen Schlüsse zu ziehen.»

Positives und Ansätze zu Verbesserungen

Jeker machte darauf aufmerksam, dass der Wirtschaftsraum ebenso über Vorteile als auch Ansatzpunkte zu nötigen Verbesserungen aufweise. Als durchaus positiv zu bewertende Faktoren erwähnte er unter anderem die staatlichen Rahmenbedingungen, der Wissenstransfer und die hohe Lebensqualität. Nicht klar abgeklärt sei die Qualität Zürichs bei den Produktionsfaktoren Boden und Kapital sowie beim Marktzugang.

«Klar», sagte Jeker, «ist hingegen, dass der Bereich Arbeitsmarkt ein Schwachpunkt Zürichs ist.» Unternehmensvertreter würden bemängeln, dass gut und hoch qualifizierte Arbeitskräfte in Zürich schwieriger als in anderen Metropolen zu rekrutieren sind. Zudem sei das Preis-Leistungs-Verhältnis für weniger gut qualifiziertes Personal zu schlecht.

Auf Lorbeeren dürfe nicht ausgeruht werden, sagte Jeker. Nichts sei schlimmer, als jetzt genüsslich und selbstzufrieden nach hinten zu lehnen. Schnelles Handeln sei gefragt, um den Wirtschaftsstandort Zürich weiter voranzubringen.

Für einen prosperierenden Wirtschaftsstandort seien vor allem schnelle Verkehrsverbindungen nötig, erklärte Jeker. Er meine damit nicht nur die Strasse. Künftig müsste die Schiene einen grossen Teil des zunehmenden Verkehrs aufnehmen. Wichtig sei so der Bau des Durchgangsbahnhofs Zürich, über den im Herbst 2001 abgestimmt werde. Aber auch Flugverbindungen in alle Richtungen seien nötig.

Politiker sollen sich mehr für Oberlandautobahn einsetzen

Jeker sprach im Stadthofsaal auch «die Neverending-Story Oberlandautobahn» an. Er begreife, dass in diesem Punkt ein Nachholbedürfnis bestehe. Der Region fehle für den Zusammenschluss derzeit noch der nötige Sukkurs. Der Volkswirtschaftsdirektor meinte, dass Prioritäten in der Politik aus der Region klar zum Ausdruck kommen müssen. Das bedeutet, dass die Gemeindepräsidenten aus den Bezirken Uster, Hinwil und Pfäffikon konstanten Druck ausüben müssen.